

pflichtet sei, auch nur die geringste Umstellung oder Umformung einer ihm eingesandten Berichtigung vorzunehmen. Die Berichtigung muß ihm von dem Einsender in der vorgeschriebenen Form (Berichtigung nur tatsächlicher Art) als druckfertiges, äußerlich selbständiges Manuskript, und mit Unterschrift versehen, eingeschickt werden; sonst braucht er sie nicht anzunehmen. Insbesondere ist er nicht verpflichtet, aus einem ihm mit Berichtigungsabsicht zugehenden Schreiben die Sätze, die für die Ausnahme bestimmt und geeignet sind, herauszusuchen und zu rechtmachen. Der Redakteur, der wegen Nichtaufnahme einer Berichtigung angeklagt war, ist freigesprochen worden, weil der Einsender den genannten Erfordernissen nicht entsprochen hatte.

Dr. A. E l s t e r.

„Palm 1874“ Verein jüngerer Buchhändler in München. Das 50jährige Stiftungsfest*)

am Samstag, dem 3. und Sonntag, dem 4. Mai 1924.

Motto:

»Laßt uns Stiftungsfeste feiern,
Denn das ist die höchste Lust,
Und wir schlagen froh die Peier
Unsres hohen Ziels bewußt.
Einsam baut der Uhu seinen
Horst in Wäldern, wild und roh,
Aber einzig in Vereinen
Wird der Mensch des Daseins froh.«
(Johannes Trojan.)

Erster Tag.

»Wer zählt die Völker, nennt die Namen, die gastlich hier zusammenkamen. . .« Nun, so arg war's nicht, aber 300 und mehr konnten es sicher sein, denn der große Mathildensaal war bis auf den letzten Platz besetzt. Es war eine erlauchte Gesellschaft, die sich um 8 Uhr abends zusammengefunden hatte. Vom Kommerzienrat bis zum jüngsten Gehilfen, vom prominenten Kopf bis zum bescheidenen Anfänger saßen sie da; alle wohlgeordnet an langen, blumengeschmückten Tafeln im mit Lorbeer und Tannengrün dekorierten Saale, dessen heller Lichterglanz die Damen auf der Galerie effektvoll bestrahlte und den Herren unten im Saal ein gemütliches Behagen schuf. Von wo überall waren nicht Gäste herbeigeströmt? Fachgenossen aus München und gute Freunde, besonders der an unseren Festen nie fehlende Münchner »Liederhort« in stattlicher Anzahl, dann aber Kollegen und ehemalige Palmianer aus den um München herumliegenden Ortschaften: Pasing, Planegg, Garmisch, Innsbruck, Regensburg, Heidelberg, Stuttgart (ein Senior des Vereins, Herr Sperling), Leipzig, Berlin usw.

Das festliche Saalbild, welches im Hintergrunde unter Laubschmuck die Palm-Büste vor dem Wartburggemälde zeigte, das Wiedersehen zwischen alten Freunden, die gemeinsamen Berufsinteressen, flotte Bedienung und guter Stoff brachten alsbald die für solche Feste notwendige »Stimmung« hervor.

Die ersten feierlichen Worte richtete der Ehrenvorsitzende, Herr Fritz Frankenger, an die Versammlung, in denen er das Erscheinen der Vertreter der großen buchhändlerischen Fachvereine, der Herren Reinhardt (Börsenverein), Kommerzienrat Schöpping (Bayerischer Buchhändlerverein), Dr. Oldenbourg (Münchener Verlegerverein), besonders dankend betonte. Und da man das »Münchener Kindl« bei Feierlichkeiten nur ungern vermisst, so mußte auch dieses noch erhalten und in Gestalt der kleinen Dori Ohmsieder unter Niederlegung eines Blumenstraußes an der Palm-Büste einen poetischen Gruß und Vorspruch darbringen, den Kollege Wilhelm Sach, der oft bewährte Hausdichter, verfaßt hatte.

Die erste musikalische Unterlage für die nun folgende Festrede des 1. Vorsitzenden, Herrn Rudolf Ohmsieder, bot die glänzende Klavierleistung des Pianisten Herrn Ludwig Ruffe mit der Sonate op. 5, I. Satz und der Es-dur-Motette von Brahms. — — — Nun äußerte sich Herr Rudolf Ohmsieder folgendermaßen:

»Hochverehrte Festversammlung!

In einer ernsten Zeit, die wie ein Alp auf unserem schwergeprüften Vaterlande lastet, haben wir uns heute hier eingefunden, den höchsten Ehrentag unseres Vereins festlich zu begehen. Ermuntert

*) Ein Bericht über das fünfzigjährige Stiftungsfest im Mai d. J. ist seinerzeit nicht erschienen. Widrige Umstände verzögerten Abfassung und Drucklegung des Berichts, der erst jetzt erschienen ist. Ein gekürzter Auszug daraus möge hier veröffentlicht werden.

unsere Zeit auch nicht dazu, Freudenfeste zu feiern, so haben wir doch ein Anrecht darauf, freudig erhobenen Herzens in unsere Weihenstunde einzutreten, weil sie für uns der würdige Abschluß einer fünfzigjährigen Vereinstätigkeit ist, und weil sie uns zeigt, wie sich in fünf Jahrzehnten aus zarter Blüte ein kräftiger Stamm entwickelte, wie aber auch dieser Tag ein schönes Zeugnis von der Bedeutung, dem Ansehen und dem freundlich-kollegialen Zusammenhalt des Münchener Buchhandels ablegt.

Welch erhebenden Eindruck müßten doch die Gründer unseres Vereins von dieser stattlichen Festversammlung haben, wenn es ihnen vergönnt gewesen wäre, den heutigen Tag noch zu erleben! Mit welcher Befriedigung und wie stolz könnten sie auf ihr Werk schauen und sich des Gedankens erfreuen, den »Palm« ins Leben gerufen zu haben! So aber ist es an uns, den längst verbliebenen Vätern unseres Vereins Dank zu sagen für ihren Entschluß und zu geloben, das uns hinterlassene Erbe in Ehren weiter zu hegen und zu pflegen. Die kleine Gruppe Münchener Buchhandlungsgehilfen, die vor fünfzig Jahren in einer sorglosen und geruhamen Zeit den Entschluß faßte, einen Kreis von Berufsgenossen zu einem Verein zusammenzuschließen, sie war besetzt von dem Bestreben, durch regen Meinungsaustausch die Interessen des Berufs zu pflegen und den geselligen Verkehr zu fördern. Wie diese Absichten von gutem Erfolg begleitet waren, wie der junge Verein durch emsige Werbung langsam erstarkte, wie er weiter durch festliche Veranstaltungen, durch Fahrten und Wanderungen den Zirkel immer dichter schloß, wie er aber auch für die geistigen Bedürfnisse seiner Mitglieder durch belehrende Unterhaltungen und Vorträge, auch musikalischer Art, durch Errichtung und Ausbau einer reichhaltigen Vereinsbibliothek sorgte, dies alles kann im begrenzten Rahmen meiner Ansprache nur angedeutet werden. Was von der Gründungsstunde bis zum heutigen fünfzigsten Stiftungsfeste den »Palm« bewegte, was ihm an »Freud« und »Leid« widerfuhr, das hat Chronistenfleiß mit aner kennenswerthem Eifer zusammengetragen und zu einer Denkschrift vereinigt, die wir den verehrten Festteilnehmern als Erinnerungsgabe in die Hände legen werden, die aber auch denen Anregung und Richtlinien geben soll, die nach uns berufen sein werden, das Banner des »Palm« zu hüten. Wenn wir, weit zurückschauend, der Zeit gedachten, in der mit Hoffnung und Vertrauen auf ein glückliches Gedeihen der »Palm« aus der Taufe gehoben wurde, so ist es Ehrenpflicht, auch die Erinnerung an alle diejenigen aufleben zu lassen, die in ihren Tagen froh mit den fröhlichen heiter-sorglosen Stunden im »Palm« verlebten, die aber ihre irdische Laufbahn beschlossen haben. Nicht alle können hier genannt werden, die länger oder kürzer dem »Palm« angehört, dahingegangen sind; aber wie ein leuchtendes Dreigestirn erstrahlen am Palmhimmel die Namen dreier Getreuer, die einen Widerhall in den Herzen namenlich unserer älteren Mitglieder erwecken müssen. Es sind dies: Max Vorbach, der treffliche Sänger und Dichter, dem wir das heute noch gern gesungene Vorbach-Lied verdanken, Fritz Schwarz, ein immer für das Vereinsinteresse rühriger, dabei humorbegabter, edler Freund und Gönner des »Palm«, und Hans Hedding, jahrzehntelang die Seele des »Palm«, unermüdet in seiner Aufopferung für alles, was unsern Verein betraf, ein ewig Junger, dessen unverwundlicher Humor voll Witz und Geist jedem, der ihn kannte, allezeit lebendig vor Augen stehen muß. Mancher von unseren Toten, der tätig mitwirkte am Gedeihen des »Palm«, verdiente, noch besonders hervorgehoben zu werden, doch ist jedem von ihnen ein dauernder Gedenkstein in der Vereinschronik gesetzt worden, der sie vor dem Vergessenwerden schützt. Mit harter Faust traf das größte Erleben unserer Zeit, der Weltkrieg, auch unser Vereinsleben. Dreiundfünfzig Mitglieder zogen hinaus, ihr Vaterland vor der Habgier seiner Feinde zu schützen, aber nicht alle sind zurückgekehrt. Neun Palmianer starben den Heldentod und besiegelten mit ihrem jungen Leben die Treue zum Vaterlande. Auch auf ihre Gräber legen wir heute im Geiste Kränze der Erinnerung, des Dankes, aber auch der Hoffnung, daß ihr hohes Opfer nicht umsonst gebracht wurde.

Schwere Zeiten brachten die Kriegsjahre aber auch dem Vereinsleben, und viele Jahre lang konnte der »Palm« nur vegetieren, denn Stimmung und Mittel fehlten, um Freude an geselligen Veranstaltungen der Daheimgebliebenen aufkommen zu lassen. Was in dieser Beziehung zustande kam, diente zur Beschaffung von Geldern für Liebesgaben für unsere Feldgrauen. Nur eine kleine Stammtischrunde hielt in diesen traurigen Zeiten treu zusammen, und manchmal sank alle Hoffnung unter den Gefrierpunkt, sodaß man sogar der Frage einer Auflösung des Vereins näherrückte; dazu kam es nun gottlob nicht. Der Krieg der Waffen nahm sein Ende, und wenn auch der unseren Feinden zur ewigen Schande gereichende Wirtschaftskrieg gegen ein wehrloses, von Hunger und Leid stumpf gewordenes Volk folgte, so kehrten unsere Braven doch zurück, und das Vereinsleben blühte trotz der sich dauernd verschlechternden Wirtschaftslage schnell wieder